

Vielseitig waren die Aufgaben und Methoden, um Schritt für Schritt die technisch-organisatorischen Pläne zu verwirklichen. Jeden Morgen vor Schichtbeginn trafen sich in dem jeweiligen Steinkohlenwerk der Parteisekretär, verantwortliche Genossen aus den Massenorganisationen und der Werkleiter zu einer kurzen Besprechung, die höchstens 30 Minuten dauerte. Gemeinsam schätzten sie die Arbeit des vorangegangenen Tages ein und legten fest, welche neuen Aufgaben zu lösen sind. Die Parteileitungen waren dabei in der Lage, schnell und richtig zu orientieren.

Unter Führung der Partei erkämpften so die Bergarbeiter und Techniker einen großen Sieg. Die Arbeitsproduktivität stieg teilweise um 15 und die Produktion im Durchschnitt um 14 Prozent. Das war ein Sieg für die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, ein Sieg über die Reste des alten Denkens, das sich noch aus der kapitalistischen Zeit in den Köpfen erhielt.

Neue Normen und ein höherer Lohn

Die Bergarbeiter und Techniker der Steinkohlenindustrie gaben sich mit diesen Erfolgen nicht zufrieden. Sie forderten auf der Grundlage der neuen Technik und der verbesserten Arbeitsorganisation neue technisch begründete Arbeitsnormen. So forderte z. B. im Martin-Hoop-Werk die Brigade „Fortschritt“ von der Werkleitung, umgehend technisch begründete Arbeitsnormen einzuführen. Heute arbeitet nicht nur die Brigade „Fortschritt“, sondern die ganze XIII. Abteilung einschließlich aller Hilfskräfte nach technisch begründeten Arbeitsnormen. Am 16. Dezember 1955 hatten sich vom Martin-Hoop-Werk bereits über 700 Bergarbeiter verpflichtet, nach technisch begründeten Normen zu arbeiten. Im Karl-Marx-Werk waren es zum gleichen Zeitpunkt 400, im Werk „Deutschland“ ebenfalls 400 und im Karl-Liebknecht-Werk 320 Bergarbeiter, die Gleiches forderten. Diese Kumpel stellten sich das Ziel, auch die anderen Bergarbeiter zu überzeugen, daß es notwendig ist, nach technisch begründeten Normen zu arbeiten. Die dazu erforderlichen Gespräche verliefen nicht alle „glatt“. So äußerte z. B. ein Kollege von der II. Abteilung des Martin-Hoop-Werkes: „Früher lebten die Bergarbeiter besser!“ Diese Ansicht empörte seine Kollegen, und sie erzählten ihm, was ein Bergarbeiter früher verdiente. Damals waren es pro Schicht fünf Mark, und heute sind es 30 DM und oft weit mehr. Früher arbeiteten die Bergarbeiter zwölf, heute acht Stunden. Früher bekamen sie 12 Tage Urlaub, heute drei bis vier Wochen. Früher hausten die Bergarbeiter mit ihren Familien in ärmlichen Räumen, und heute wohnen sie in schönen Wohnungen. Früher schuftete der Bergarbeiter unter den schwersten Arbeitsbedingungen für den Kapitalisten, heute arbeitet der Bergarbeiter in modernen Schächten, die ihm selbst gehören.

Zum Schluß stellte sich noch heraus, daß dieser Kollege einen Monatsverdienst von 1100 DM hat. Er ließ sich an Hand dieser Beispiele überzeugen und arbeitet heute ebenfalls nach technisch begründeten Arbeitsnormen.

Genosse Sperling, Martin-Hoop-Werk, wollte anfänglich auch nicht einsehen, daß technisch begründete Arbeitsnormen helfen, den gesellschaftlichen und den persönlichen Reichtum zu mehren. Einige Genossen erklärten ihm, wie durch die Verwirklichung der technisch-organisatorischen Maßnahmen die Arbeitsproduktivität gestiegen ist. „Die bisherigen Normen“, so sagten diese Genossen, „sind keine Normen mehr, denn sie entsprechen nicht mehr der materiellen Interessiertheit und hemmen die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität“